Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 22.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Biel. Samstag den 1. Juni 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Ueber Gedächtnißübungen.

(Bruchstücke aus einer Konferenzarbeit.)

Es ist eine ewige Klage: Der Volksschulunterricht trägt im Ganzen genommen, im Verhältniß zu den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, wenig Früchte fürs Leben. Acht bis zehn Jahre lang geht das Kind so zu sagen täglich zur Schule; Lehrer und Lehrerinnen werden mit großen Kosten herangebildet, mit schönen Besoldungen an den Schulen des Volkes als Arbeiter angestellt; es werden eine Unmasse von Lehrmitteln von Staatswegen erstellt, in den Schulen angeschafft, benutzt; jährliche Examen abgehalten, wo nach competentem Urtheil von Jahr zu Jahr neue Fortschritte der Schüler zu Tage treten. Kaum jedoch ist der Knabe, das Mädchen der Schule entlassen — ein halbes Jahr, ein Jahr, zwei Jahre nachher haben die an den öffentlichen Examen sonst mit Kenntnissen und Fertigkeiten glänzenden Schüler die Hälfte, ja drei Viertheile ihres ehemaligen Wissens und Könnens abgestreift, ausgeschwitzt; unter einem Dutzend derselben vermag kaum ein einziges ein ordentliches Briefleim zu schreiben, eine einfache praktische Rechnung zu machen, irgend ein Lesestück mit Verstand und Gefühl gehörig vorzutragen; von Geschichte, Geographie, Physik, Naturgeschichte 2c. gar nicht zu reden. Und doch — „für das Leben lernen wir!" Nicht, um an den öffentlichen Examen nach Art der stehenden Heere Parade zu machen; nicht nur, um während der Schulzeit mit einigen Brocken abgefüttert zu werden, und nachher darben zu müssen; nicht deßhalb schickt man die heranwachsende Jugend zur Schule; sondern daß sie herangebildet werde, der Knabe zum tüchtigen Familienvater, zum verständigen Staatsbürger, das Mädchen zur brauchbaren Hausfrau, die als Gehülfin dem Manne rathend und helfend zur Seite stehe, bei allen Vorkommnissen des Lebens.

Wenn eingestanden werden muß, daß obige Klagen betreffs der Ausschwitzung des Gelernten bei einem großen Theil der Schüler der Volksschule ihre Berechtigung haben, so muß gefragt werden, wie diesem Uebelstande abzuhelfen? — Um hier nun rationell zu Werke zu gehen, sind wir genöthigt, den Ursachen des Vergessens von dem in der Schule Gelernten nachzuspüren; gleich wie der verständige Arzt bei Behandlung des Patienten auf die Entstehung der Krankheit stete Rücksicht nehmen muß.

Um unsere Ansicht in dieser Angelegenheit in Kürze darzulegen, stellen wir folgende Thesen auf:

1) Aller Unterrichtsstoff, der einmal vom Schüler gehörig aufgenommen ist, bleibt demselben auch haften, oder mit andern Worten: Was man einmal recht gelernt, vergißt man nicht so geschwind wieder.

2) Wenn es nun wahr ist, daß der Volksschulunterricht wenig Früchte für's Leben trägt, also bald wieder ausgeschwitzt ist, so muß die Hauptursache dieser Erscheinung in der Mangelhaftigkeit des Unterrichts selbst zu suchen sein; wir sagen absichtlich: die „Hauptursache", indem wir zugeben, daß außer den genannten, noch andere, aber jedenfalls mehr untergeordnete Faktoren mitwirken, um den Volksschulunterricht weniger nachhaltig fruchtbar zu machen, als wünschenswerth.

3) Alles Lernen ist „Gedächtnißübung"; die Lehrkunst nichts anderes, als die rechte Manier, das Gedächtniß mit dem gegebenen Unterrichtsstoff so anzuregen und in Verbindung zu bringen, daß zwischen Beiden eine so viel als möglich innige Verbindung eintritt.

4) Der Lehrer studire, bearbeite und präparire also sowohl den auszustreuenden Samen, als das zu bebauende Ackerfeld. Wo dieß unterbleibt, werden auch die gewünschten Früchte fehlen; oder umgekehrt: wo letzteres der Fall, fehlts hauptsächlich am Säeman, der dem Boden und dem Samen zu wenig Fleiß und Aufmerksamkeit gewidmet. (Schluß folgt).

Mittheilungen.

Bern. Schluß des in Nr. 18 abgebrochenen Artikels „Unsere Kantonsschule". Also hinaus mit diesem Schulidiom, welches unsere Schüler in Schrift und Sprache stört, die produktive Kraft des Geistes hemmt und sie im spätern Leben im internationalen Verkehr ungelenk macht! Darin sind die hiesigen Mädchenschulen unsrer Kantonsschule schon längst vorausgeeilt. Den fühlbarsten Schaden aber, der sich bei der öffentlichen Schaustellung der Examina freilich kaum durchfühlen läßt, leidet unsre Kantonsschule theils durch ihre gesetzliche äußere Organisation, theils durch das lange Provisorium ihrer innern Organisation, in welchem sich die Zangengeburt eines neuen Reglements macht. Man ging von der rein theoretischen Ansicht aus, daß die ganze Erziehung der Jugend von den Kinderschuhen an bis zur Mannbarkeit unter eine einheitliche pädagogische Leitung zu stellen sei. Man vergaß dabei, daß die Entwicklung des menschlichen Geistes sich in Sprüngen macht und zwar nach den verschiedenen Richtungen unsrer geistigen Fähigkeiten, und daß heutzutage

die spezielle Pflege der literaren, wie realen Bildung eine solche theoretische Einheit des Bildungsganges in der Praxis zur Chimäre macht. Wenn schon diese beiden Richtungen konvergiren sollen und sich schneiden in dem Zielpunkte unsrer Existenz, der menschlichen Vervollkommnung, so steht doch jenes angestrebte Ziel für uns in unerreichbarer Ferne und die dort zusammenlaufenden Richtungen unsrer Bildung sind für uns, wie in der Mathematik die in unendlicher Ferne konvergirenden Linien, unversöhnt neben einander herlaufende Parallele und werden es bleiben. Auf unsre Kantonsschule hat sich dieser theoretische Pedantismus, welcher dem vielgestaltigen Körper einen einheitlichen Geist einblasen will, wie ein drückender Alp gelegt, unter dem sie nicht frei aufathmen kann. Man schob eine Elementar-, eine Literar- und eine Realschule unter einen Hut und setzte durch das Gesetz einen Rektor über die ganze Anstalt; ja man bestimmte sogar durch das Gesetz, ohne daß irgend ein stichhaltiger Grund zu dieser Beschränkung zwang, daß der jeweilige Vorsteher der Literarabtheilung auch Rektor der Anstalt sein müsse. Die wenigen Jahre der Existenz unsrer neuen Kantonsschule beweisen deutlich, daß aus dieser pedantischen Anschauung die bedauerlichsten Folgen und unangenehmsten Konflikte entsprangen. Die reale Richtung sieht sich dadurch verletzt und zurückgesetzt, als wenn sie weniger der humanen Bildung diene, als die literare; bei den übergeordneten Behörden kann sie nur durch den Mund des Rektors reden, welcher allein in der Kantonsschulkommission Sitz hat.

Nun ist aber von Zweien nur Eines möglich: entweder nämlich wirkt der Rektor wirklich in dem Sinne, wie er den gesetzlichen Bestimmungen zu Grunde liegt, nämlich als die pädagogische Seele der ganzen Anstalt, und er greift aktiv und selbstständig ein in den Bildungsgang der drei Abtheilungen, um jene gewünschte Einheit zur Wahrheit zu machen: dann werden wir bis zum Ende der Welt mit der Laterne des Diogenes den Menschen oder vielmehr Engel suchen, welcher die erforderliche Universalität nur in erträglichem Maße besitzt, und wir werden ihn, wenn wir ihn wirklich gefunden, unsrer Idee zu liebe, theuer, sehr theuer bezahlen müssen; — oder aber der Rektor besitzt jene eminenten Erfordernisse nicht und verfolgt, wie wir andern Menschenkinder, auch nur eine mehr oder weniger einseitige Richtung, so steht die ganze Organisation unsrer Anstalt nur auf dem geduldigen Papiere, jede Abtheilung geht unter ihrem eigenen Vorsteher auch ihren eigenen Weg, und Gesetz und Reglement sind nur dazu da, den Geschäftsgang unerträglich schleppend zu machen, weil er hundertfach umgangen wird und nur dazu dient, beständigen Anlaß zu Mißverständnissen, Kompetenzkonflikten und wie die Trödeleien alle heißen, zu bieten. Natürlich ist es, daß unter der Herrschaft dieser unglücklichen Einheitsidee sich bei den beständigen Personenwechseln allmälig auch die Lehrstellen in einen unentwirrbaren Filz verwandeln; Elementarlehrer funktioniren in der Literarabtheilung, Literarlehrer in der Realabtheilung, Hochschullehrer in der Literarabtheilung: daher Zersplitterung und permanenter Kampf der verschiedenartigen Interessen (siehe Ferienfrage, Korpsfrage ꝛc. ꝛc.), so daß schließlich das Schifflein gerade an einem Punkte landet, welcher dem Orte, dem es zugesteuert, diametral gegenübersteht.

Wie anders würden sich diese Anstalten ausnehmen, wenn jede derselben ein geschlossenes Ganze von naturgemäßem Umfange und Gestalt bildete, und wenn an der Spitze einer jeden ein tüchtiger, leitender Kopf stände mit einer großen Kompetenz und deßhalb auch mit einer großen Verantwortlichkeit gegenüber den Eltern, dem Volke oder dessen Stellvertretern? Wenn der Ehrgeiz des Vorstehers und das Bewußtsein, bei rechtem Streben auch viel erreichen zu können, durch diese freie Stellung angespornt wird, statt durch die hundert Fesseln beschränkter Befugnisse geschwächt zu werden; wenn er sieht, daß zur Bestellung des ihm anvertrauten Feldes auch seine Kraft ausreicht, statt daß ihm das Unmögliche aufgebürdet wird, so läßt sich zehn gegen eins wetten, daß die erwähnten Uebelstände verschwinden und daß das Schifflein da landen kann, wohin man seinen Kiel gerichtet hat. Die Einheit ist also nicht im Verbande der drei Anstalten zu suchen, sondern in der Erziehungsdirektion, welche ohnehin alle Fäden der öffentlichen Erziehungsanstalten des Kantons in einer Hand vereinigt und durch diese dem großen Ganzen einen einheitlichen Charakter verleihen soll.

Eine ähnliche Bewandtniß wie mit den drei Abtheilungen der Kantonsschule hat es mit unsrem Kadettenkorps, das sich leider im vollständigsten Verfalle befindet. Monate lang werden die reglementarischen Uebungen ausgesetzt und dafür wird bei den herannahenden Schulfeierlichkeiten das Versäumte nachzuholen gesucht, auf Unkosten der gesetzlich freien Zeit der Schüler, welche darüber unwillig werden, und unter den Verwünschungen der Lehrer. Die ältern Zöglinge sind bis auf das Aeußerste gelangweilt durch das geistlose ewige Einerlei. Dabei herrscht in der leitenden Behörde offener Krieg der Kompetenzkonflikte, Beschwerdeschriften der Eltern u. s. w. Auch hier also das Einheitsprinzip auf dem Boden der Praxis im vollständigsten Bankerotte und nur noch im antiquirten Schulfracke zu erkennen, welcher selbst in den Unterrichtsstunden mit dem strengsten Pedantismus als conditio sine qua non der Lernfähigkeit aufrecht erhalten wird. Verfolgt nicht auch das Schülerkorps seinen ganz speziellen Zweck, den es weder an eine Literar-, noch an eine Realabtheilung bindet? Oder soll bloß der Kantonsschüler zu einem waffenfähigen Manne erzogen werden? Wenn ja, wogegen wir energisch protestiren würden, so sei man konsequent, stelle das Korps direkt unter den Rektor und hebe den seitherigen Verband mit Waisenhaus und städtischer Realschule auf; — wenn nein, so gebe man ihm eine selbstständige, d. h. militärische Verfassung, ziehe die ganze schulpflichtige Jugend der Stadt in seine Reihen und beschränke den betreffenden Vorstand nur durch die Abgrenzung der zu den militärischen Uebungen und Festen verfügbaren Zeit. Man gebe den ältern Schülern tüchtige Waffen in die Hand und übe sie im Zielschießen, damit sie ihre Waffe lieb gewinnen. Dann wird auch der renitente, unwillige Geist aus dem Korps verschwinden, die Lehrerschaft wird Beifall klatschen und das Volk wird seine Freude haben an dem ernsten Waffenspiele der Jugend. Aber vor Allem: tüchtige Köpfe in die Leitung und kurze und wenig Reglemente!

— Die Kreisschulsynode Nidau hat in sämmtlichen Schulen des Amtes eine Fünfrappenkollekte zu Gunsten der abgebrannten Glarnerkinder beschlossen.

— Niederbipp. Den 26. Mai feierte hier der Bezirksverein des Oberaargaus sein Jahresfest. Sänger und Sängerinnen strömten von allen Seiten herbei, den herrlichen Frühlingstag durch ihre Lieder zu verschönern. Im Festschmucke prangte die ganze große Ortschaft und kaum vermochte die Kirche Raum zu bieten für die zahlreichen Gäste. Hr. Pfarrer Romang eröffnete das Fest mit einigen wohlwollenden Worten, in denen er an die großen Feste der alten Republiken erinnerte und sie in ihrer Bedeutung für die Hebung der physischen und geistigen Volkskraft unserer Zeit als nachahmungswürdiges Vorbild anempfahl. Die Wettgesänge machten schon durch ihre gelungene Stoffauswahl einen wohlthuenden Eindruck und legten Zeugniß ab von der Jugendfrische und Strebsamkeit des oberaargauischen Gesanglebens. Die Chorgesänge wurden theilweise recht wacker ausgeführt und wenn ihnen gegen das Ende der fast drei Stunden dauernden Aufführung etwas mehr Frische und Fülle hätte gewünscht werden dürfen, so läßt sich das leicht erklären und entschuldigen durch die vorausgegangene Anstrengung und die drückende Hitze des Tages. Das Hüttenleben entwickelte den ganzen Reiz solcher Bezirksfeste und wurde

in keiner Weise getrübt durch das Urtheil, welches der Präsident des Kampfgerichts, Hr. Seminardirektor Rüegg, über die Leistungen des Tages aussprach. Wir sind überzeugt, daß seine Worte über die hohe sittliche Bedeutung solcher Volksfeste auf fruchtbaren Boden gefallen und sein Wunsch in Erfüllung gehen wird, daß der Festtag des Oberaargaus ein neuer Impuls sein möge zur Kräftigung und Hebung des großen kantonalen Sängerbundes.

— Am nämlichen Tage (26. Mai) wurde auch das oberländische Gesangfest in Interlaken abgehalten; circa 500 Sänger nahmen daran Theil. Das Fest wird ebenfalls als ein sehr gelungenes bezeichnet. Näheres wird das Sängerblatt von Hrn. Weber bringen.

— Wir haben folgende Sekundarlehrerwahlen nachzutragen: Für Uetligen: 1. Stelle Hr. Bend. Schwab, Sekundarlehrer in Wimmis, definitiv. 2. Stelle Hr. Frieden, Lehrer in der Taubstummenanstalt zu Frienisberg provisorisch. Für Oberdießbach: Hr. Friedr. Käser, Oberlehrer in Täuffeln, provisorisch auf 1 Jahr.

— Von Dürrenroth wird über nachlässige Entrichtung der ohnedies geringen Lehrerbesoldungen geklagt. Einer wohlhabenden Gemeinde steht dies allerdings sehr übel an.

— Aus dem Jura. In öffentlichen Blättern sind die Lehrerstellen für das wiederhergestellte Lehrerseminar in Delsberg ausgeschrieben. Wir finden in der Ausschreibung eventuell auch die Stelle einer Direktorin. Diese hätte den erzieherischen Theil der Aufgabe zu lösen, während die Leitung des Unterrichts einem Hauptlehrer, resp. Studiendirektor zufallen würde. Wir finden diese Art der Arbeitstheilung pädagogisch durchaus nicht gerechtfertigt. Dieselbe beruht auf der, glücklicherweise dermalen in Theorie und Praxis überwundenen Trennung von Unterricht und Erziehung. In der Praxis könnte und würde sich diese Einrichtung nicht bewähren. Unterricht und Erziehung müssen auch in einem Töchterseminar einander gegenseitig sich unterstützen und durchdringen. Soll die Leitung und Einwirkung eine einheitliche sein — ist sie dies nicht, so fällt gerade das erzieherische Moment aus — so muß dieselbe in Eine kräftige Hand, d. h. in die Hand eines Mannes gelegt werden. Erfahrung und Nachdenken haben in jüngster Zeit mehr und mehr zu der Ueberzeugung geführt, daß Erziehung und Unterricht von Töchtern nicht ausschließlich in weibliche Hände gelegt werden dürfen. Bei Lehrerinnen, die in eine, sonst der Natur des Weibes nicht gerade zusagende öffentliche Wirksamkeit eintreten müssen, ist dies um so mehr der Fall, wenn sie die zur erfolgreichen Ausübung ihres Berufes erforderliche Festigkeit und Sicherheit erhalten sollen. Wir wollen indeß dabei die Mitwirkung von Frauen durchaus nicht ausgeschlossen wissen; dieselbe ist bis auf einen gewissen Grad unerläßlich, findet aber ihre natürliche Vertretung in der Familie des Direktors der Anstalt. Man sehe sich nach einem Vorsteher um, dessen Gattin die wesentlichen Eigenschaften einer tüchtigen gebildeten Hausfrau besitzt — dann ist die rechte „directrice" gefunden, deren Befugnisse nicht mit mathematischer Genauigkeit abgemessen zu werden brauchen. Hieraus ergeben sich folgende, auf keinem andern Wege zu erreichende Vortheile:

1) den Zöglingen wird die Wohlthat des Familienlebens zu Theil. Gerade darin liegt eine erzieherische Kraft, die durch Nichts ersetzt werden kann. Dieser wohlthätige Einfluß der Familie tritt in einer, wenig zahlreichen Anstalt, wie das Seminar zu Delsberg sein wird, sehr stark und nachhaltig hervor. Das Zusammenleben von Zöglingen mit einer unverheiratheten Direktorin ist aber noch kein Familienleben, kann daher auch nicht den erziehenden Einfluß desselben ersetzen.
2) die Einheit der Leitung und damit auch der gesammten pädagogischen Einwirkung auf die Zöglinge bleibt gesichert. Unterricht und Erziehung bleiben in ihrer natürlichen Verbindung. Kollisionen, die bei der unnatürlichen Trennung der beiden Direktionen kaum zu vermeiden wären, werden nicht eintreten. Auch der Unterricht wird weit besser gedeihen, wenn der verantwortliche Vorsteher die Gesammtleitung der Anstalt in der Hand hat. Wir wissen zwar ganz gut, daß in Bezug auf weibliche Bildung überhaupt die Ansichten zur Stunde in nicht unwesentlichen Punkten noch bedeutend differiren, dagegen werden sicher die Meisten mit uns einverstanden sein, daß der oben gerügte pädagogische Dualismus vom Argen wäre. Wir hoffen und wünschen demnach, es möchte die Gesammtbildung des Lehrerseminars in Delsberg in die Hand eines erprobten, praktisch und theoretisch tüchtig durchgebildeten Schulmannes französischer Zunge gelegt werden.

Zürich. Rede, gehalten bei Eröffnung der reorganisirten Stadtschulen, den 7. Mai, in der Kirche zu St. Peter in Zürich. Von Diakon Hirzel. (Schluß).

Wir sind Lehrer der Erwachsenen; Ihr seid die Seelsorger der Jugend; Ihr Schulmänner müsset geistliche, Ihr müsset Geistesmenschen sein und wir Geistliche müssen Pädagogen werden. Wir müssen von einander lernen, mit einander wirken, für einander einstehen; in der Welt kämpfend und vor Gott betend für einander. Nehmet den Ausdruck dieser Ueberzeugung als Gruß und Handschlag, den die Geistlichen der Stadt Zürich Euch, den Lehrern, in Treue bieten.

Aber auch Ihr, theure Eltern! möget Ihr mit Euern Kindern entschieden auf den Boden der einheitlichen Volksschule treten und, welches immer Eure sonstige gesellschaftliche Stellung sei, wenigstens in Euern Kindern dem gediegenen und glücklichen Mittelstande angehören. Sehr arm, sehr bedauernswerth sind die Kinder wohlhabender Eltern, welche durch die Schwachheit und Thorheit dieser Eltern das aufgeblasene Gefühl und das vorzeitige Bewußtsein des Reichseins in ihrem schon unkindlich gewordenen Sinne tragen. Und hinwieder halte ich dafür, es sei die heilige Pflicht dürftiger Eltern, die eigene Dürftigkeit und die ihrer Kinder eine innerlich und äußerlich ehrbare, rechtschaffene und nicht eine verwahrlosete, unordentliche sein zu lassen. Zu ihrem eigenen Heil und zum Segen ihrer Kinder steigen in der Erziehung die in der Welt höher Gestellten von der Höhe herab und die in der Welt Niedrigen ringen empor und beide Theile finden sich als Einheit in der christlichen Kirche und ihre Kinder finden sich als Einheit in der christlichen Schule; und Kirche und Schule bilden die irdisch vielfach zerklüftete Gesellschaft um und aus zu einer Gemeinde des Herrn. Das walte der gnädige Gott!

Aus dem ersten Grundgedanken unserer Schulreform folgt mit Nothwendigkeit ein zweiter, welcher für ihre Ausführung maßgebend geworden ist. Wenn das Ziel der Schule das ist, jedes Kind, abgesehen von der zufälligen Aeußerlichkeit seiner Lebensverhältnisse, in seinem innern Wesen zu einem wahren Menschen- und Christenkinde heranzubilden, so muß diese Bildung in Eine und zwar in eine feste, weise, treue Hand gelegt sein. Die kindliche Persönlichkeit entfaltet und entwickelt sich gesund und kräftig nur unter der erzieherischen Macht wieder einer Persönlichkeit, die allseitig gereift, allseitig tüchtig ist, an welche das junge Herz mit kindlichem Vertrauen, mit voller Hingebung, mit ganzer und ungetheilter Liebe sich anschließen kann. Daher der Grundsatz: für jedes Kind je in einer Zeit nur Einen Lehrer oder Eine Lehrerin und der Eine Lehrer, die Eine Lehrerin begleite das Kind in einer Reihe von drei Jahren durch die ersten Schulstufen hindurch. So allein ist eine ungetheilte gegenseitige Hingebung der Kinder an die Lehrer, der Lehrer an die Kinder ermöglicht; so allein kommt in der Schule neben dem ihr allerdings zunächst liegenden Elemente einer tüchtigen Verstandesbildung

das noch umfassendere und wichtigere der Gemüths- und Charakterbildung zu seinem Rechte. Der Gewinn dieses Grundsatzes auch für intellektuelle, namentlich aber für die sittliche und religiöse Erziehung der Kinder ist so groß, das Bedürfniß energischer erzieherischer Einwirkung der Schule auf unsere Kinderwelt ist in unsern Zeiten und Verhältnissen so dringend, daß wir die Gefahren, welche mit dieser Schuleinrichtung verbunden sind, geringer anschlagen mußten als ihren Segen. Die städtische Schulpflege kennt die ganze, wirklich furchtbare Verantwortlichkeit, die sie durch die getroffenen Lehrerwahlen gegenüber der Schulgenossenschaft auf ihre Schultern genommen hat. Aber sie ist der guten Zuversicht, daß Ihr, liebe Lehrer und Lehrerinnen, diese Verantwortlichkeit uns leicht machen, daß Ihr Euch selbst und mit Euch auch uns in Bälde die allgemeine Anerkennung von Seite unserer Bevölkerung erwerben werdet — durch gewissenhafte Treue in Euerm Amte, durch Gediegenheit Euers Charakters und Reinheit Euers Wandels, durch einen jeden etwa noch obwaltenden Zweifel bald überwindenden, an den Kindern deutlich spürbaren Erfolg Euerer Lehr- und Erziehungsthätigkeit. Mit der innigsten Bitte um Eure ganze Sorgfalt, und ich verhehle es Euch nicht, ein Theil von uns mit ängstlich gespannter Erwartung übergeben wir Euch das Theuerste, was wir auf Erden haben: unsere Kinder; Zürich legt seine Zukunft in Euere Hand. Die Eltern werden ihre Kinder, Zürich wird seine Zukunft von Euerer Hand fordern. Seid Mitgehülfen unserer Elternfreude! seid Mitbeförderer, Miterhalter von Zürichs tausendjährigem Reichthum an Bildung, Wohlstand und Ansehen. — Euch aber, verehrte Eltern, bitte ich: kommt mit Vertrauen den Lehrern entgegen; macht Euch persönlich mit ihnen bekannt; durch stille, vorzeitiges Urtheil namentlich vor dem Ohre der Kinder strenge vermeidende Beobachtung, durch öftere Schulbesuche, zu denen ich Euch anmit dringend einlade, bildet Euch ein selbstständiges, gereiftes, begründetes Urtheil über die Leistungen der reorganisirten Schule und ihrer Lehrer! Und wo irgend ein Zweifel, irgend eine Besorgniß sich Euch aufdrängt; wo Ihr irgend einen wirklichen Grund zur Klage oder zur Rüge zu haben glaubet: Da wendet Euch mit offener Freimüthigkeit an die Mitglieder und Vorstände je der betreffenden Aufsichtsbehörden, damit auf dem geradesten Wege der Liebe und der Wahrheit das Ziel erreicht werde, das wir alle wünschen: immer zunehmende Vervollkommnung unsers Schulwesens. — Ihr aber, liebe Schüler und Schülerinnen! bewahret Euern bisherigen Lehrern und Lehrerinnen ein treues, liebevolles, dankbares Andenken. Sie haben das reichlich um Euch verdient durch ihre schwere Arbeit und große Mühe. Kommet dann aber auch mit vollem Zutrauen Euern neuen Lehrern und Lehrerinnen entgegen. Sehet, sie sind entschlossen, ihre ganze Zeit und all ihre Kraft, ja ihr Leben einzusetzen für Euer Wohl. Sie werden Euer ein Jedes bald durchstudirt und bis auf den Grund erkannt haben. Sie werden Euern Verstand entwickeln und in anregender und ansprechender Weise diejenigen Kenntnisse aus Euch hervorlocken und in Euch hineinlegen, die Euch allen als Grundlage Euerer Bildung und als Fundament Euerer Wohlfahrt nothwendig sind. Sie werden Euch lieben mit heiliger Heilandsliebe; sie werden aus vollem Herzen alle Tage mit Euch beten; sie werden Euch kräftig zu allem Guten ermahnen; sie werden milde und ernst, wo es zu Euerm Heile nothwendig ist, Euch strafen; sie werden euch freundlich ermuthigen und trösten. Und ihr werdet sie hochachten, verehren, innig und im Laufe der Jahre immer inniger lieben. Und wenn Ihr einmal groß geworden und erwachsen seid; ja am späten Abend Euers Lebens: dann stehen in Euern Jugenderinnerungen unter den theuersten Bildern die Gestalten Euerer ersten Lehrer und Lehrerinnen mit voran, und Ihr blicket dann noch voll Liebe und Dankbarkeit zu ihnen empor. Das wird uns, die wir dann im Grabe ruhen, der schönste Lohn für unsere jetzige Mühe und Euern Lehrern der beste Dank sein.

Das walte Gott in Gnaden! Amen!

Solothurn. Die Schulkinder von Biezwyl, aus welcher armen Gemeinde Fr. 194 für Glarus fielen, verpflichten sich zur Käfersammlung bis zu Fr. 50, die für Glarus bestimmt sind.

Aargau. Unter der Leitung einer Oberlehrerin und eines Lehrers wird von Anfang Mai bis Ende Sept. ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen am Bezirshauptorte Aarau eröffnet werden, welcher zwanzig Wochen dauern soll.

Einladung.

In Nr. 9 der „N. B. Schulztg." laufenden Jahres wurde von einem Korrespondenten aus Solothurn die verdankenswerthe Anregung, betreffend Veranstaltung einer größern Lehrerversammlung ausgesprochen.

Dieser Gedanke wurde dann auch von der Amtskonferenz Büren mit Freuden begrüßt. Mit Einstimmigkeit wurde in ihrer letzten Sitzung beschlossen, von hier aus die Initiative zu ergreifen, und die Lehrerkonferenzen der Aemter Läbern, Bucheggberg, Biel und Nidau zu einer gemeinsamen Besprechung dieses Gegenstandes nach Lengnau zu rufen. Infolge dieses Beschlusses richtet der Unterzeichnete an die Lehrerversammlungen der bezeichneten Aemter die freundliche Einladung:

Auf Samstag den 8. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Schulhause zu Lengnau sich einzufinden.

Es werden speziell die Herren Präsidenten der betreffenden Konferenzen aufmerksam gemacht, falls nöthig werdende Schritte zur gehörigen Vertretung rechtzeitig zu bewerkstelligen.

Meinisberg, den 27. Mai 1861.

Namens der Konferenz Büren:
Der Präsident:
J. Schneider, Lehrer.

Für die Familie Kessi sind bei der Redaktion dieses Blattes ferner eingegangen:
Der Betrag einer Kollekte der Primarlehrerschaft in der Stadt Bern (Lehrer und Lehrerinnen) . . . . . Fr. 43.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bsd.	Anmldngst.
Gstaad (Saanen)	gemischte Sch.	65	gef. Min.	3. Juni.
Kalberhöni	"	18	"	"
Oberhofen	Mittelschule	50	Fr. 550 rc.	8. "
Aeugstern (Rüegsau)	gemischte Sch.	60	gef. Min.	8. "

Ernennungen.

Hrn. Peter Aeschbacher von Lützelflüh, als Lehrer in Wachseldorn.
" Jakob Baumberger von Koppigen als Lehrer in Büren.
" Christian Hofer von Biglen, als Lehrer in Radelfingen.
Jgfr. Louise Ramspach von Bötzberg, als Lehrerin in Aarmühle.
Frau Magdalena Moser, geb. Affolter, von Aarmühle, als Lehrerin in Arni (Biglen).
Jgfr. Elise Schlup von Frauchwyl, als Lehrerin in Mülchi.
" Elise Rychener, als Lehrerin in Radelfingen.
Frau Rosina Kunz, geb. Zurlinden, als Lehrerin in Kaltacker.

Gesucht.

Für einen geistesschwachen, dem gebildeten Stande angehörenden Mann, bei einer anständigen Familie auf dem Lande ein **Kostort**, wo demselben gelegentlich auch einige Beschäftigung angewiesen werden könnte. Kostgeld etwa Fr. 200 jährlich. Gefällige Offerten beliebe man franko zu richten an: J. K. im Laden Kramgasse 215 in Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.